

AUSBILDUNG



A

Fünf Gründe, die für eine duale Ausbildung in Deutschland sprechen

1. Die duale Ausbildung ist interessant und vielfältig, denn Sie sitzen nicht nur in der Berufsschule, sondern lernen im Betrieb auch die Praxis kennen.
2. Es gibt viele freie Ausbildungsplätze in Deutschland. Viele Branchen suchen Auszubildende.
3. Sie verdienen schon während der Ausbildung, denn die Unternehmen bezahlen Sie für Ihre Arbeit.
4. Eine Ausbildung kann Ihre Eintrittskarte in den deutschen Arbeitsmarkt sein. Zwei Drittel aller Auszubildenden werden danach von ihrem Unternehmen übernommen.
5. Mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung sind Sie eine qualifizierte Fachkraft und auf dem deutschen Arbeitsmarkt sehr gefragt.

www.make-it-in-germany.com



Die duale Berufsausbildung

In Deutschland gibt es eine besondere Art, einen Beruf zu lernen: die duale Berufsausbildung. Das heißt: Die Auszubildenden lernen in einer Berufsschule die Theorie und arbeiten parallel dazu schon in einem Unternehmen.

B

Und? Wie ist deine Ausbildung so?

Marlene (21 Jahre, Ausbildung zur Touristikkauffrau): Ich arbeite jetzt seit acht Monaten hier. Ich habe schon vier Abteilungen durchlaufen, außerdem habe ich bereits ein Reisebüropraktikum absolviert. Und in zwei Monaten startet auch mein Kreuzfahrteleiterpraktikum, hier wird es also nie langweilig.

Christopher (21 Jahre, Ausbildung zum Koch): Ich finde es toll, dass ich mit verschiedenen Menschen im Team arbeiten kann. Ich stelle mit meinen Kollegen verschiedene Mahlzeiten der Airlines her. Ich habe mich für eine Ausbildung zum Koch entschieden, weil ich Interesse an der Lebensmittelkunde und am Kochen allgemein habe.

Leon (16 Jahre, Ausbildung zum Kaufmann für Versicherungen und Finanzen): In der Ausbildung findet der Berufsschulunterricht blockweise statt, jedoch ist es

erforderlich, während des Unterrichtsblocks auch noch einige Stunden am Nachmittag im Betrieb zu verbringen, um die Arbeitsroutine nicht zu verlieren.

Roxana (18 Jahre, Ausbildung zur Fachverkäuferin im Lebensmittelhandwerk): Mit den anderen Azubis verstehe ich mich gut und habe neue Freunde gewonnen. Jetzt habe ich bald meine Zwischenprüfung und bin schon ganz aufgeregt.

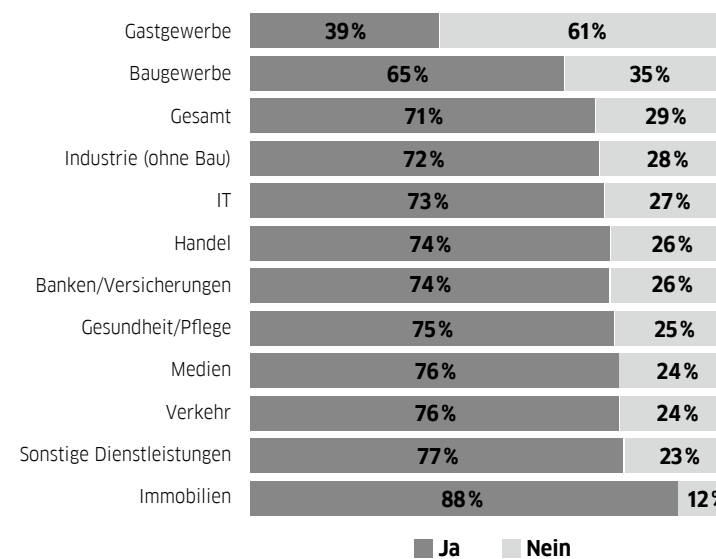
Tobias (21 Jahre, Ausbildung zur Fachkraft für Lagerlogistik): In meinem Betrieb habe ich schon einige Erfahrungen gemacht. Ich habe Einblicke in verschiedene Abteilungen bekommen, wie Einkauf, Versand und Fuhrpark, wo den LKW die einzelnen Routen zugewiesen werden.

www.azubiyo.de/erfahrungsberichte/azubis/

C

Konnten Sie im Jahr 2013 alle angebotenen Ausbildungsplätze besetzen? (nach Branchen)

de.statista.com



E

Ausbildung oder Studium?

Seit einigen Jahren finden viele Jugendliche ein Studium attraktiver als eine Ausbildung. Mittlerweile gibt es in Deutschland mehr Studierende als Auszubildende. Jugendlichen mit Abitur stehen beide Türen offen. Was spricht für eine Ausbildung, was dagegen?

Lisa, 16 Jahre:

Ich möchte sofort mein eigenes Geld verdienen. Das ist doch toll, dass man schon in der Ausbildung Geld bekommt. Außerdem dauert eine Ausbildung auch nur drei Jahre, ein Studium vielleicht vier, fünf Jahre oder länger. Ich mag keine Theorie und lerne nicht gern. Nach der langen Schulzeit habe ich erst mal genug von Büchern. Ich möchte etwas Praktisches tun, mit meinen Händen. Außerdem denke ich, dass man nach einer Ausbildung bessere Chancen hat, sofort einen Job zu

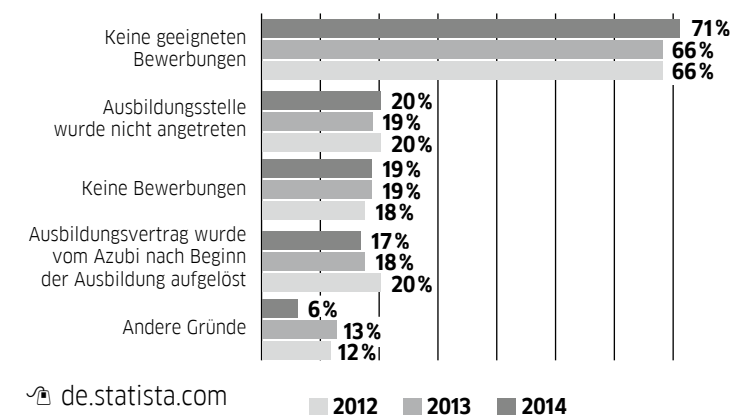
bekommen. Und was ist, wenn ich studiere und das Examen vielleicht nicht schaffe? Dann stehe ich nach vielen Jahren ohne Abschluss da. Nein, danke.

Sven, 17 Jahre:

Ich finde eine Ausbildung zu geregelt, das macht keinen Spaß. Ich möchte meine Interessen und Schwerpunkte selbst finden und weiterentwickeln. Es ist doch toll, interessante Bücher zu lesen und nachzudenken. Außerdem darf man nicht vergessen, dass Nichtakademiker ein größeres Risiko haben, arbeitslos zu werden, als Akademiker. Das sagt jedenfalls die Statistik. Als Akademiker verdient man später auch mehr und hat bessere Karrierechancen. Für bestimmte Positionen braucht man einfach ein Studium.

D

Warum konnten Ausbildungsplätze nicht besetzt werden?



F

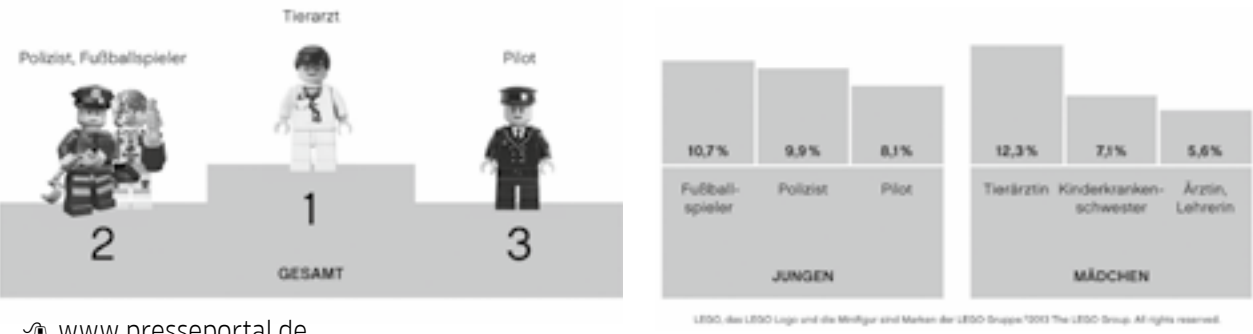
Nachwuchsmangel

Das System der dualen Berufsausbildung hat momentan ein Problem: Der Nachwuchs fehlt! Einerseits gibt es nicht genug Bewerber und Bewerberinnen. Andererseits gibt es aber auch Kandidaten, die sich zwar bewerben, aber nicht für die duale Ausbildung geeignet sind – obwohl sie einen Schulabschluss haben. So bleiben viele Ausbildungsplätze frei.

TRAUM UND WIRKLICHKEIT

A

Die Traumberufe der Kinder 2013



www.presseportal.de

B

Eine Umfrage

Was ist dein Traumberuf? Das hat Education First ca. 2000 Schülerinnen und Schüler zwischen 8 und 19 Jahren gefragt. Die Tendenz ist klar: Mädchen finden Berufe im Bereich Pflege, Erziehung und Soziales interessant. Jungen interessieren sich mehr für technische, handwerkliche oder sportliche Berufe.

Jungen

- Kfz-Mechaniker (9,7%)
- Kaufmann/Bankkaufmann (8,5%)
- ein anderer handwerklicher Beruf (7,8%)
- Polizist (6,6%)
- Fußballprofi (6,3%)

Mädchen

- Kauffrau/Bankkauffrau (9,4%)
- Tierärztin (7,1%)
- Tierpflegerin (6,5%)
- Lehrerin (5,4%)
- Krankenschwester (5,3%)

www.eltern.de

C

Was ist dein Traumberuf?

Polizist ist mein Traumberuf. Ich möchte anderen helfen. **(Lukas, 9 Jahre)**

Ich möchte mit kleinen Babys arbeiten. Mein Traumberuf ist Kinderkrankenschwester. **(Ella, 8 Jahre)**

Ich will Ärztin werden und Menschen gesund machen. **(Paula, 10 Jahre)**

Mein Traumberuf ist Bankkaufmann. Da kann ich viel Geld verdienen. **(Paul, 17 Jahre)**

Ich will Lehrerin werden. Dann können Kinder viel bei mir lernen. **(Luisa, 16 Jahre)**

Ich mag Autos und repariere sie gern. Deshalb ist Automechaniker mein Traumberuf. **(Ben, 18 Jahre)**

D

Traumberuf Tierärztin

Lea Hausmann hat ihren Traumberuf gelernt: Tierärztin. Doch sie arbeitet nicht in einer Tierarztpraxis und behandelt Hunde und Katzen. Sie ist amtliche Tierärztin in der Behörde der Stadt Dresden.

Was machen Sie als amtliche Tierärztin?

Ich besuche zum Beispiel Betriebe, die Fleisch verarbeiten oder Milch erzeugen. Dort kontrolliere ich, ob sie die Vorschriften zur Sauberkeit und zum Tierschutz einhalten.

Warum wollten Sie Tierärztin werden?

Ich bin auf einem Bauernhof mit vielen Tieren aufgewachsen: mit Kühen, Hunden, Hühnern, Pferden. Ich habe viel Zeit mit Tieren verbracht und mich als Jugendliche auch um sie gekümmert. Ich wollte später kranken Tieren helfen.



Welche Ausbildung haben Sie gemacht?

Ich habe zuerst eine Ausbildung als Tierarzthelferin in einer Pferdepraxis gemacht und dann Tiermedizin studiert. Es ist ja so, dass man mit dem Abschluss nicht nur in einer Praxis arbeiten kann, sondern auch in Behörden, in der pharmazeutischen Industrie oder in Labors, wo man zum Beispiel das Blut von Tieren auf Krankheiten untersucht.

Warum haben Sie sich gegen die Arbeit in einer Tierarztpraxis entschieden?

Ich wollte lieber zur öffentlichen Gesundheit beitragen, das passt mehr zu mir. Ich habe jetzt mit Krankheiten zu tun, die sich von Tieren auf Menschen übertragen können. Ich finde, dass das eine wichtige Aufgabe ist.



E

Traumberuf Profi-Fußballer

Wie Philipp Lahm über das Fußballfeld laufen, berühmt sein und vielleicht Fußballweltmeister werden – davon träumen viele Jungs. Tim ist einer von ihnen. Schon mit fünf Jahren hat er in einem Verein Fußball gespielt und vor einem Jahr hat ihn ein Talentsucher entdeckt. Jetzt spielt der 15-Jährige in der Jugendmannschaft eines Profivereins und trainiert siebenmal pro Woche. Tim wohnt in einem Internat, weil seine Eltern 400 Kilometer entfernt leben. Er sieht sie nur einmal im Monat. „Das war am Anfang schwer“, sagt er. Manchmal vermisst er sein Zuhause. „Aber wenn ich Fußball spiele, bin ich glücklich.“ Schule und Fußball – für mehr hat Tim keine Zeit. Sein Alltag ist harte Arbeit.

In der Woche steht Tim um 6.30 Uhr auf. In die Schule nimmt er nicht nur Bücher, sondern auch die Fußballsachen mit. An drei Tagen geht er nach der zweiten Stunde zum Fußballtraining. Der Trainingsplatz ist direkt neben seiner Schule. Nach zwei Stunden Training sitzt Tim zur fünften Stunde wieder im Unterricht. Nach der sechsten isst er kurz Mittag. Dann hat er noch mal zwei Stunden Unterricht und danach muss er zwei Stunden lang Hausaufgaben machen und lernen. Denn zuerst möchte Tim das Abitur machen. Viermal pro Woche beginnt um 17.30 Uhr das Mannschaftstraining, die Meisterschaftsspiele finden immer an Wochenenden statt. Um 19.30 Uhr kommt Tim nach Hause. „Dann bin ich sehr müde“, sagt er.



GLEICHE CHANCEN



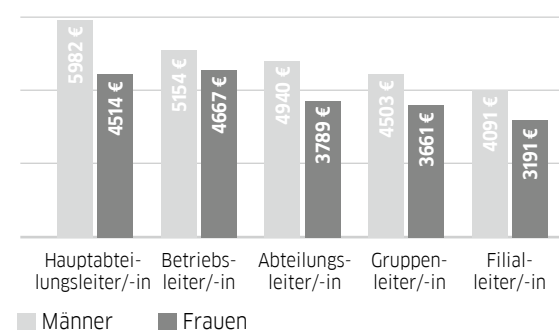
A

19. März 2016: Equal Pay Day

Heute ist der Equal Pay Day. Haben Sie schon mal davon gehört? Das ist der Tag im Jahr, bis zu dem Frauen statistisch gesehen umsonst gearbeitet haben – im Vergleich zu Männern. Das sind jedes Jahr fast drei Monate! Denn: Frauen verdienen in Deutschland im Durchschnitt 22 Prozent weniger als Männer. Das bedeutet natürlich nicht, dass alle Frauen weniger bekommen. Die Berechnung geht vom durchschnittlichen Stundenlohn aus. Es wird nicht berücksichtigt, ob Beschäftigte in Voll- oder Teilzeit arbeiten und welche Qualifikation sie haben.

Es gibt verschiedene Gründe, warum Frauen viel weniger verdienen: Zum einen arbeiten sie meistens in den typischen, oft schlechter bezahlten „Frauenberufen“, wie zum Beispiel Friseurin, Verkäuferin oder Erzieherin. In diesen Berufen gibt es weniger Chancen, Karriere zu machen und irgendwann mehr zu verdienen. Außerdem findet man Frauen nur selten in gut bezahlten Führungspositionen. Einige arbeiten nur in Teilzeit. Aber auch wenn man die Gehälter von Frauen und Männern in Führungspositionen vergleicht, bleibt ein Unterschied von durchschnittlich sieben Prozent. Diese Lücke erklären Wissenschaftler so: Frauen nehmen häufiger eine Auszeit für die Familie und treten in Gehaltsverhandlungen nicht so selbstbewusst auf wie Männer.

DURCHSCHNITTLICHES MONATSGEHALT
NACH GESCHLECHT



de.statista.com

B

Frauenquote

PRO

Endlich! Das wurde auch Zeit. In anderen Ländern gibt es so eine Quote schon lange. Mir geht sie aber nicht weit genug. Denn: Wer als Manager und Abteilungsleiter arbeitet, entscheidet auch weiterhin allein die Unternehmen. Und an den entscheidenden Stellen dort sitzen meist Männer. Auch für diese Positionen müsste es also eine Quote geben. Und auch für andere Bereiche: Wir haben zwar eine Bundeskanzlerin, aber in der Regel sitzen in der Politik Männer an den wichtigen Stellen. In 13 von 16 Bundesländern regieren Männer. Auch in den großen Medienhäusern gibt es fast keine Frauen, die eine Zeitung oder einen Fernsehsender leiten. Und: Fast 80 Prozent aller Professuren sind von Männern besetzt. Das sind nur ein paar Beispiele. Es muss noch viel mehr passieren.

CONTRA

So eine Quote ist überhaupt nicht nötig, wir Frauen brauchen keine extra Förderung. Leistung und Qualifizierung sollten darüber entscheiden, wie Spitzenpositionen besetzt werden, und nicht das Geschlecht. Die Quote beschränkt außerdem die unternehmerische Freiheit. Sie ist nur ein weiteres Bürokratiemonster, das der deutschen Wirtschaft schadet und uns Frauen nicht wirklich hilft. Dazu kommt, dass es in einigen Branchen und Unternehmen gar nicht ausreichend viele qualifizierte Frauen gibt, um die Quote zu erfüllen. Und man darf auch nicht vergessen, dass viele Frauen gar keine Karriere machen möchten, sondern sich bewusst für die Familie entscheiden.

Frauenquote

Viel wurde über die Frauenquote diskutiert, im März 2015 hat die Bundesregierung sie beschlossen: Ab 2016 müssen in den Aufsichtsräten* von bestimmten Großunternehmen mindestens 30 Prozent Frauen sitzen. Das Thema bleibt umstritten. Hier zwei Meinungen:

C



www.toonpool.com

D

Erzieher: Ein Mann in einem Frauenberuf



Ich mache eine Ausbildung als Erzieher und mache gerade ein Praktikum im Kindergarten. In meiner Klasse in der Berufsschule bin ich der einzige Mann. Denn Erzieher/Erzieherin ist ja ein typischer Frauenberuf. Meine Freunde lachen oft über mich. „Das ist doch keine echte Arbeit“, sagen sie, und: „Da verdient man zu wenig Geld.“ Aber ich mag Kinder und arbeite gern mit ihnen. Ich hoffe aber auch, dass Erzieher bald mehr verdienen. Denn mit Kindern zu arbeiten, ist ein wichtiger Job in der Gesellschaft. Hoffentlich werden bald mehr Männer Erzieher. Kinder brauchen nämlich auch männliche Vorbilder.

Julius, 19 Jahre

E

Ist das Aussehen wichtig, um im Beruf Erfolg zu haben?

Na klar ist es wichtig. Viele Untersuchungen haben herausgefunden, dass schöne Menschen schneller einen Job finden und sogar mehr verdienen.

Florian, 21 Jahre

Ja, und bei Frauen ist es noch wichtiger als bei Männern. Von Frauen erwartet man ja allgemein, dass sie mehr auf ihr Äußeres achten.

Johanna, 18 Jahre

Es ist schon wichtig, aber Frauen werden auch schnell auf ihr Äußeres reduziert. Von gut aussehenden Frauen denkt man, dass sie nicht so viel können.

Leila, 17 Jahre

Ich glaube auch, dass es wichtig ist. Wir verbinden Schönheit ja automatisch mit positiven Eigenschaften wie Fleiß, Klugheit und Erfolg.

Robert, 19 Jahre

Für Frauen kann es auch ein Problem sein, wenn sie zu gut aussehen. Ich habe mal gehört, dass man sehr attraktive Frauen seltener zu einem Vorstellungsgespräch einlädt.

Karin, 20 Jahre



Janine,
39 Jahre



Kirsten,
51 Jahre

*Aufsichtsrat: eine Kommission, die die Geschäftsführung kontrolliert. Sie tagt mehrmals im Jahr.

**GOETHE
INSTITUT**
Sprache. Kultur. Deutschland.



BEWERBUNG

Mehr zum Thema Bewerben auf unserer Webseite „Deutsch am Arbeitsplatz“ unter goethe.de/daa/bewerbung

A



D



Bewerbungsgespräch

Wer eine neue Arbeit sucht, schickt zuerst eine Bewerbung an ein Unternehmen. Ist man als Bewerber geeignet, bekommt man einen Termin für ein Gespräch im Unternehmen. Das ist das Bewerbungsgespräch. Es entscheidet darüber, ob man den Job bekommt oder nicht.

E

Bloß nicht beim Bewerbungsgespräch!

Zehn Dinge, die Bewerberinnen und Bewerber immer wieder in Bewerbungsgesprächen tun und die Personalmanagerinnen und -manager gar nicht mögen:

1. Sie kommen zu spät.
2. Sie schauen den anderen nicht in die Augen.
3. Sie setzen sich hin, obwohl niemand ihnen einen Platz angeboten hat.
4. Sie spielen mit Stiften, Tassen oder anderen Dingen auf dem Tisch.
5. Sie reden zu viel.
6. Sie verschränken die Arme vor der Brust.
7. Ihre Kleidung ist unpassend.
8. Sie haben sich nicht über das Unternehmen informiert.
9. Sie sind arrogant und sprechen schlecht über frühere Arbeitgeber.
10. Sie bedanken sich am Ende nicht für das Gespräch.

Lebenslauf für einen Ausbildungsplatz als Bankkauffrau in Frankfurt/Main

G

Lebenslauf



Persönliche Angaben

Name: Lena Hoffmann
Anschrift: Kinkelstr. 2, 60385 Frankfurt
Telefon: 069 39406587
E-Mail: lena.hoffmann@gmx.de
Geburtsdatum: 20.07.1996
Geburtsort: Frankfurt/Main

Schulbildung

08/2006 – 06/2015 Herder-Gymnasium in Frankfurt/Main
Abschluss Allgemeine Hochschulreife (Note: 2,1)
08/2002 – 06/2006 Grundschule Ostend

Praktika/Nebentätigkeiten

10/2014 Zweiwöchiges Schulpraktikum bei der Sparda Bank
02/2013 Zweiwöchiges freiwilliges Praktikum bei der Sparkasse Frankfurt
11/2011 – 02/2012 Aushilfstätigkeit bei der Fischer Textil GmbH

Besondere Kenntnisse

Computerkenntnisse: Gute Kenntnisse in Word und Excel

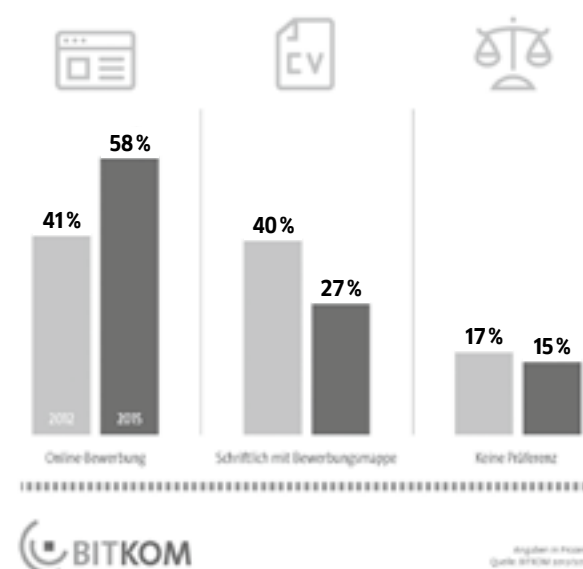
Sprachkenntnisse: Deutsch: Muttersprache
Englisch: sehr gut in Wort und Schrift
Spanisch: Grundkenntnisse

Sonstiges Interessen: Theater, Lesen, Pferdesport
Führerschein: Klasse B

B

Bewerbungsmappe wird zum Auslaufmodell

Welchen Bewerbungsweg Personalchefs bevorzugen



C

Tipps für die Online-Bewerbung

Klassische Bewerbungen auf Papier werden immer unbedeutender, Online-Bewerbungen dagegen immer wichtiger. In eine digitale Bewerbung sollte man genauso viel Zeit investieren wie in eine Papier-Bewerbung. Denn auch hier zählt der erste Eindruck. Hier ein paar Tipps, was Sie bei einer Online-Bewerbung beachten sollten.

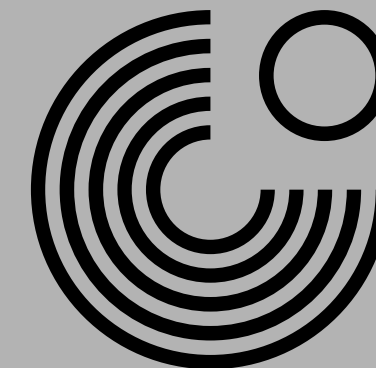
1. Achten Sie auf die Vollständigkeit der Unterlagen: ein kurzes Anschreiben in der E-Mail und im Anhang das ausführliche Anschreiben, den Lebenslauf und die Zeugnisse.
2. Beziehen Sie sich in der E-Mail kurz auf die Stellenanzeige und nennen Sie drei wichtige Eigenschaften, die Sie für die Stelle qualifizieren. Vergessen Sie nicht, auf den Anhang zu verweisen.
3. Achten Sie auf die Rechtschreibung. In E-Mails werden oft Fehler gemacht.
4. Formulieren Sie jede Bewerbung neu und passen Sie sie an die Stellenanzeige an.
5. In der Regel braucht man in Deutschland auch für eine Online-Bewerbung ein Foto. Fügen Sie es am besten direkt in den Lebenslauf ein.
6. Schicken Sie die Bewerbung nicht an eine allgemeine Adresse wie info@firma.de, sondern direkt an die Person, die die Bewerbung bearbeitet. Informieren Sie sich, wer das ist und welche E-Mail-Adresse er/sie hat.



F

**GOETHE
INSTITUT**
Sprache. Kultur. Deutschland.

MOBIL



C

Freiwilligendienst

Ins Ausland gehen und dort Gutes tun – das finden viele junge Deutsche interessant und spannend. Auch wenn das bedeutet, kein Geld für die Arbeit zu bekommen. Als Freiwillige helfen sie für ein Jahr oder einige Monate überall auf der Welt, meistens in sozialen Projekten.

Wie hast du das organisiert?

Ich habe mir bei der australischen Botschaft ein Working-Holiday-Visum geholt, einen Flug gebucht und vor Ort nach Jobs gesucht. Ich hätte meinen Work-and-Travel-Aufenthalt auch über eine Agentur buchen können. Das hätte rund 2000 Euro gekostet, dann hätte ich mich um nichts kümmern müssen. Ich wollte aber unabhängig sein und vor allem wissen, ob ich es allein kann. Ich habe ein altes Auto gekauft und bin kreuz und quer durchs Land gefahren.

Wie hast du die Jobs gefunden?

Ich habe viele Leute getroffen, die wie ich auch durchs Land gereist sind und gearbeitet haben. Wir haben uns gegenseitig geholfen und erzählt, wo es gute Jobs gibt.

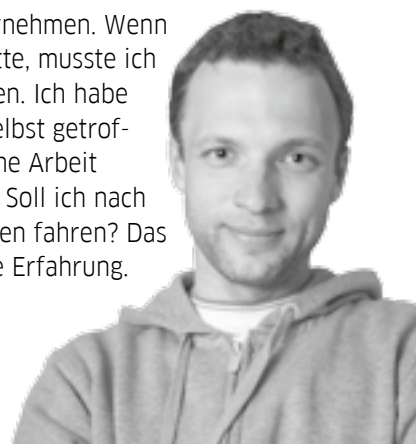
Und als was hast du gearbeitet?

Ich hatte viele unterschiedliche Jobs: Ich habe in Restaurants und Kneipen gearbeitet, in einer Fabrik, ich habe Mangos geerntet und auf einer Farm Tiere ver-

sorgt. Manchmal nur zwei Wochen lang, manchmal aber auch zwei Monate. Durch die Arbeit habe ich Leute aus der ganzen Welt kennengelernt. Das war toll.

Hast du dich dadurch verändert?

Ich habe das Gefühl, dass sich meine Persönlichkeit in der Zeit gefestigt hat. Gerade weil ich alles selbst geregelt habe, musste ich die volle Verantwortung für mich übernehmen. Wenn ich kein Geld mehr hatte, musste ich wieder etwas verdienen. Ich habe alle Entscheidungen selbst getroffen: Wo soll ich mir eine Arbeit suchen? Was für eine? Soll ich nach Norden oder nach Süden fahren? Das war eine sehr wichtige Erfahrung.



Manche können sprechen, andere nicht, einige können sich gut bewegen, andere sitzen im Rollstuhl, manche können gut lernen, andere gar nicht. Aber alle freuen sich, dass wir hier sind und Zeit mit ihnen verbringen. Manchmal helfen wir im Unterricht und manchmal spielen wir mit den Kindern, malen oder singen oder spielen Ball. Ich habe hier jeden Tag das Gefühl, etwas Nützliches zu tun, und freue mich immer, wenn die Kinder glücklich sind.

Ich habe auch schon einiges über die indische Kultur gelernt: Die Inder sind sehr entspannt und machen sich viel weniger Stress als wir. Das ist toll! Außerdem habe ich schon gemerkt, dass man hier Kritik nicht direkt sagt. Meine Kolleginnen sagen nie: „Das war nicht so gut, das könntest du nächstes Mal besser machen.“ Hier bekommt man immer eine positive Rückmeldung. Das motiviert natürlich, aber es dauert länger, bis man herausfindet, wie die Dinge richtig gehen. Jeden Tag lerne ich hier Neues. Eine tolle Erfahrung!

A

Work and Travel

Eine der populärsten Arten, ins Ausland zu gehen und für eine bestimmte Zeit dort zu arbeiten, ist unter jungen Deutschen Work and Travel.

Wer jünger als 30 Jahre ist, kann ein Working-Holiday-Visum beantragen und damit ein Jahr lang in einem Land reisen und arbeiten. Beliebte Ziele sind Australien, Neuseeland und Kanada. Der 24-jährige Architekturstudent Marco Berg war nach dem Bachelor ein Jahr mit Work and Travel in Australien unterwegs.

Marco, warum warst du mit Work and Travel in Australien?

Ich wollte das Land sehen und viele Leute kennenlernen. Vor allem wollte ich aber nicht nur zwei oder drei Monate durch Australien reisen, sondern länger bleiben. Ich musste also auch arbeiten und Geld verdienen.

B



Julias Indien-Blog: Endlich!

by: Julia, 24. September 2015, 0 Comments

Jetzt muss ich hier endlich mal was schreiben. Bis jetzt hatte ich keine Zeit, die ersten Wochen sind sehr schnell vergangen. Aber: Indien ist toll! Das Land ist genauso, wie ich es mir vorgestellt hatte: Es ist hier sehr lebhaft, die Menschen tragen bunte Kleidung und die meisten sind sehr freundlich, aber man sieht auch sehr viel Armut. Es gibt viel Verkehr, es ist sehr laut und auf den Straßen laufen wirklich Kühe herum. Ich arbeite hier in einer Schule für Kinder mit Behinderungen. Die Arbeit ist toll und macht großen Spaß. Die Kolleginnen haben uns von Anfang an gut unterstützt und freuen sich über unsere Hilfe. Außer mir sind noch zwei andere Freiwillige hier: Franziska und Anne. Wir verstehen uns super. Auch die Kinder sind total nett und lieb. Ich habe sie jetzt schon in mein Herz geschlossen. Sie sind ganz unterschiedlich:

D

Auslandspraktikum

Wer studiert, muss oft auch Praktika absolvieren. Warum nicht mal das Praktikum im Ausland machen und so ein anderes Land kennenlernen? Habt ihr es schon probiert? Wie war es und was habt ihr gelernt?

Mein Praktikum in einem Hotel in Spanien war super. Ich habe viel mitgeholfen, mein Spanisch hat sich verbessert und ich habe viel gelernt – vor allem für meine berufliche Zukunft.
(Sandra, 19 Jahre)

Ich habe drei Monate lang in einer Sprachschule in Paris gearbeitet und habe nichts gelernt. Ich habe nur kopiert und Kataloge verschickt – ganz anders als geplant. Ich war nur eine billige Arbeitskraft. Zum Glück habe ich abends und am Wochenende viel unternommen und mein Französisch ist jetzt viel besser als vorher.
(Anna, 18 Jahre)

Ich habe im Marketing einer Universität in Australien gearbeitet und bei ihrer Zeitschrift mitgeholfen. Ich habe viele Informationen recherchiert und auch ein paar Texte für die Zeitschrift geschrieben – auf Englisch. Wie ein dummer Praktikant habe ich mich dort nie gefühlt. Die Kollegen hatten immer Arbeit für mich und haben mir auch viel erklärt.
(Marc, 24 Jahre)

Ich studiere Biologie und habe mich sehr über das Praktikum an dem Forschungsinstitut in Dublin gefreut. Dort wollte ich lernen, wie man Studien durchführt und Daten sammelt. Ich habe dann aber nur alte Daten in einen Computer eingegeben. Das war schade. Ich habe mich wie eine kostenlose Hilfskraft gefühlt. Trotzdem war es aber super, Dublin gut kennenzulernen. Eine interessante Stadt mit tollen Menschen!
(Ben, 22 Jahre)

Mein Praktikum bei den Vereinten Nationen in New York war fantastisch. Ich durfte schon nach kurzer Zeit wichtige Aufgaben übernehmen und gehörte von Anfang an zum Team. Die anderen im Team waren aus unterschiedlichen Ländern. Wir haben uns viel ausgetauscht, und ich habe jedes Mal etwas Neues gelernt. Dieses Praktikum war das Beste, was ich bisher in meinem Leben gemacht habe.
(Jana, 25 Jahre)



ARBEITSKLIMA

Mehr zum Thema „Du oder Sie“
auf unserer Webseite
„Deutsch am Arbeitsplatz“
📄 goethe.de/daa

A

Wie spricht man mit Chefs und Chefinnen?

Zwar wird in einigen jungen Firmen der Chef oder die Chefin mittlerweile auch geduzt, doch in der Regel gilt auch weiterhin das Sie, am besten mit dem Konjunktiv II, das ist am höflichsten. Also: „Frau/Herr ..., könnten Sie ...?“

zum Kollegen

Hast du mal kurz Zeit, Peter?
Gib mir mal bitte den Brief.
Kannst du mir mal kurz bei ... helfen?
Peter, komm mal, ich habe hier ein Problem.
Das stimmt doch nicht.

zur Chefin

Hätten Sie einen Moment Zeit für mich, Frau Bergmann?
Könnten Sie mir bitte den Brief geben?
Ich bräuchte kurz Ihre Unterstützung bei ...
Frau Bergmann, könnten Sie vielleicht mal kurz kommen?
Da kann ich Ihnen leider nicht ganz zustimmen.

B

Führungsstile

In der Fachliteratur gibt es drei klassische Arten, ein Unternehmen zu führen.

Der autoritäre Führungsstil

So wurden früher die meisten Unternehmen geführt: Die Führungskraft entscheidet allein und fragt die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nicht nach ihrer Meinung. Sie akzeptiert in der Regel weder Kritik noch Widerspruch. Der Chef oder die Chefin ist aber auch ganz allein verantwortlich.

- + schnelle Entscheidungen
- + klare Verantwortung
- + ausgeprägte Handlungsfähigkeit

- unmotivierte Mitarbeiter
- hohe Belastung der Führungskraft
- Distanz zwischen Führungskraft und Mitarbeitern

Der kooperative Führungsstil

Dieser Stil ist das Gegenteil vom autoritären Führungsstil: Hier ist Teamarbeit wichtig. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bringen ihre Ideen und Meinungen ein. Entscheidungen werden erst nach einer Diskussion mit allen Beteiligten getroffen. Daraus folgt, dass alle ein Stück weit die Verantwortung übernehmen.

- + hohe Motivation
- + hohe Kreativität
- + angenehme Arbeitsatmosphäre

- viele Diskussionen
- mögliche Disziplinprobleme
- Verlust an Handlungsfähigkeit

Der Laissez-faire-Führungsstil

„Laissez faire“ ist Französisch und bedeutet sinngemäß „einfach machen lassen“. Das heißt: Die Führungskraft lässt die Mitarbeiter das machen, was sie für richtig halten. Sie haben hier volle Freiheit. Sie entscheiden selbstständig und kontrollieren sich auch selbst. Die Chefs bestimmen und bestrafen nicht. Eigentlich ist dieser Stil eher ein Stil der Nicht-Führung.

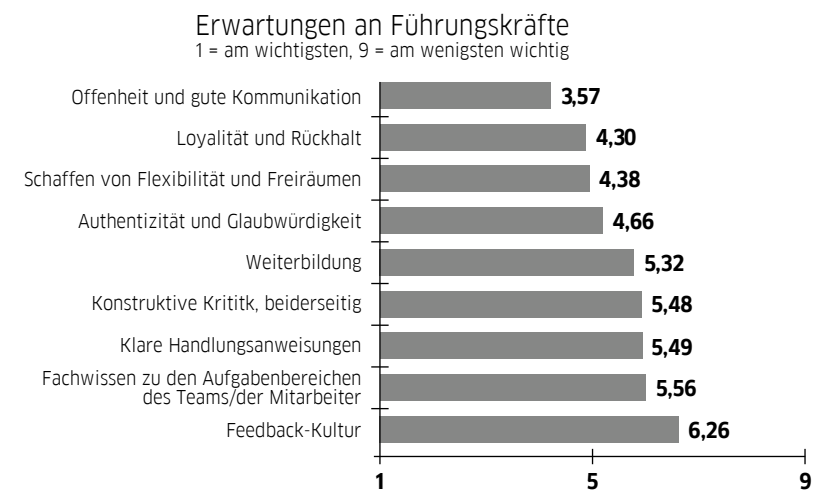
- + sehr hohe Kreativität
- + Einbringen von persönlichen Stärken
- + hohe Selbstständigkeit

- schlechte Koordination
- eventuell fehlende Arbeitsmoral
- langsame oder gar keine Entscheidungen

D

Was erwarten junge Menschen heute von einer Führungskraft?

Die Hamburg Media School hat rund 1000 junge Berufstätige bis 35 Jahre gefragt, was sie von Führungskräften erwarten, und sie einige Erwartungen nach Wichtigkeit beurteilen lassen: Je niedriger der Wert, desto wichtiger sind die Eigenschaften.



C

Bremsklötze und Erbsenzähler – eine kleine Cheftypologie



E

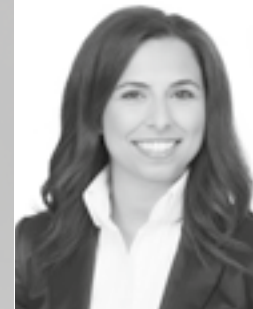
Und wie ist dein Chef?



Mein Chef ist toll. Er ist auch noch jung. Wir duzen uns, wir sagen also alle „du“. Ich arbeite in einer kleinen Sprachschule, und wir können immer zu ihm gehen, wenn wir ein Problem haben. Wir arbeiten gut zusammen. Aber er sagt auch, wenn ihm etwas nicht gefällt. Das mag ich.
Hanna (27)



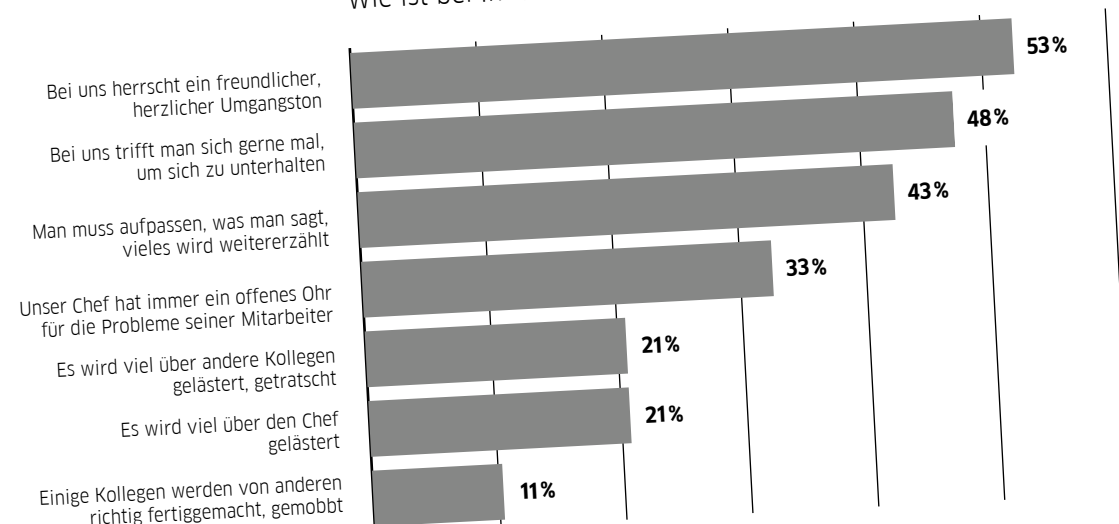
Zu meinen Kollegen habe ich einen guten Kontakt, wir verstehen uns sehr gut. Aber unsere Chefin ist leider nicht so nett. Ich habe oft Probleme mit ihr. Sie sagt nie etwas Gutes und redet auch sonst nicht viel mit uns.
Andreas (31)



Ich arbeite seit acht Jahren in einem kleinen Verlag und mag meine Kollegen und auch meine Chefs sehr. Die Arbeit macht Spaß, und ich fühle mich dort zu Hause. Nur eines ist immer wieder ein Problem für mich: Nach großen Projekten oder guter Arbeit bedanken sich unsere Chefs nie oder sagen mal „gut gemacht“. Das fehlt mir sehr.
Katrin (35)

F

Wie ist bei Ihnen in der Arbeit das Kommunikationsklima?



de.statista.com



**GOETHE
INSTITUT**
Sprache. Kultur. Deutschland.

SELTENE BERUFE

A

Seltene Berufe

Viele traditionelle Berufe, die früher zum Alltag gehörten, spielen heute keine wichtige Rolle mehr. Oft ist es ein altes Handwerk, das in der modernen, globalisierten Welt keinen Gewinn mehr bringt. In diesen Berufen arbeiten jetzt nur noch wenige Menschen.



B

Interview mit einem Glasbläser

Mittlerweile werden die meisten Glasgegenstände mit Maschinen hergestellt, doch besondere Stücke werden nach alter Tradition immer noch von Hand gemacht, so zum Beispiel schöne Trinkgläser und Vasen, aber auch Weihnachtsschmuck und Tierfiguren. Ungefähr 5000 Glasbläser und Glasbläserinnen arbeiten noch in Deutschland. Norbert Klemm ist einer von ihnen. Er ist 55 Jahre alt und besitzt eine kleine Glasbläserei in Thüringen.

Herr Klemm, warum sind Sie Glasbläser geworden?

Das ist in meiner Familie Tradition. Mein Großvater war Glasbläser, mein Vater auch. Wir wohnen ja in einer Gegend, dem Thüringer Wald, wo es traditionell viele Glasbläsereien gibt.

Was stellt Ihr Betrieb so her?

Wir stellen viele Arten von Dekorationskugeln aus Glas her: Man kann sie ins Fenster hängen, an den Weihnachtsbaum oder in den Garten. Außerdem fertigen wir Vasen und Gläser an, aber auch Glasschmuck und Tierfiguren.



Welche besonderen Fähigkeiten brauchen Glasbläser?

Erst mal eine gute Lunge. Denn die Stücke werden ja mit der Atemluft aus dem Rohglas geblasen. Weiterhin muss man große Wärme gut aushalten können. Das Material wird nämlich auf Temperaturen bis 1400 Grad Celsius erwärmt, weil das Glas erst dann formbar ist. Geformt wird es durch das Blasen, aber auch durch ein ständiges Bewegen. Da die Glasobjekte, die wir herstellen, oft klein sind, ist es in dem Beruf auch wichtig, exakt zu arbeiten. Außerdem braucht man Geduld. Denn manchmal kann es auch mal länger dauern, ein einziges Stück herzustellen.

Was ist für Sie das Besondere an Ihrem Beruf?

Dass wir Handwerker sind, aber auch ein wenig Künstler. Glasblasen ist sehr oft eine kreative Tätigkeit. Außerdem ist es einfach wunderschön, mit Glas zu arbeiten.

C

Metall- und Glockengießer (m/w)

Glocken und andere Gegenstände aus Metall zu gießen, ist ein altes Handwerk. Früher war es sehr bedeutend. Da hatte jedes Dorf eine Kirche und jede Kirche eine große Glocke. Jetzt werden nur noch wenige Glocken hergestellt, und auch sonst werden Metallteile meist von Maschinen gegossen. Für Reparaturen und besondere Aufträge gibt es aber immer noch dafür ausgebildete Handwerker und Handwerkerinnen. Und so gießen sie eine Glocke: Zuerst bauen sie eine riesige Form aus Lehm, Stein und Sand. In diese Form gießen sie das flüssige Metall. Wenn es kalt ist, schlagen sie die Form ab und legen die Glocke frei.

Die Glocke müssen sie bearbeiten und dann stimmen, also den richtigen Ton einstellen. Daher sollte ein Glockengießer oder eine Glockengießerin auch ein gutes Gehör haben. Neben Glocken stellen sie auch Möbel, Geländer oder Figuren aus Metall her. Da sie die Glocken, Gegenstände und Gussformen vorher zeichnen müssen, sind auch zeichnerische Fähigkeiten in diesem Beruf wichtig.

🌐 www.planet-beruf.de



D

Instrumentenbauer (m/w)

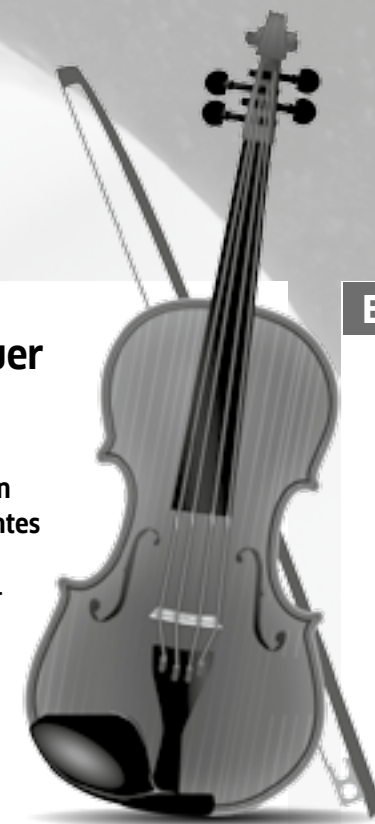
Instrumentenbauer sind in der Regel auf ein bestimmtes Instrument spezialisiert. Meistens ist es das Instrument, das sie selbst als Hobbymusiker spielen. Sehr beliebt ist der Beruf Geigenbauer/Geigenbauerin.

Du solltest Geigenbauer werden, wenn ...

- ... du Musik liebst und die Geige dein Lieblingsinstrument ist.
- ... du auch ein bisschen Geige spielen kannst.
- ... du sehr gut hören kannst.
- ... du ein Perfektionist bist. Schon ein kleiner Fehler bei der Arbeit kann dazu führen, dass dein Instrument falsche Töne macht.
- ... es kein Problem für dich ist, wenn es mal lauter wird.
- ... du gut mit Menschen umgehen kannst. Instrumentenbauer haben einen engen Kontakt zu ihren Kunden und sollten gut auf ihre Wünsche und Vorstellungen eingehen können.

Du solltest auf keinen Fall Geigenbauer werden, wenn ...

- ... du nicht gern mit den Händen arbeitest.
- ... deine Nase empfindlich ist und du von Klebstoff oder Lack Kopfschmerzen bekommst.
- ... du eine Stauballergie hast.
- ... du Probleme hast, mit kleinen Teilen sehr genau zu arbeiten.
- ... du große Prüfungsangst hast. Für diesen Beruf gibt es in Deutschland nur wenige Ausbildungsplätze, aber viele Bewerber. An manchen Berufsschulen muss man sogar mit seinem Instrument vorspielen.



E

Warum lernen Jugendliche heute noch seltene Handwerksberufe?

Heute arbeiten nicht mehr viele Menschen in meinem Beruf als Metall- und Glockengießer. Darum ist er etwas Besonderes.

Max, 19 Jahre

Ich interessiere mich für Glas und mache gern selbst etwas mit den Händen.

Tim, 17 Jahre

Der Instrumentenbau hat in Deutschland eine alte Tradition. Ich möchte diese Tradition weiterführen und am Leben halten.

Julia, 17 Jahre

Ich kann oft von meinem Beruf als Glasbläserin erzählen. Das ist toll. Denn nur wenige Menschen kennen ihn und wissen, was ich da mache.

Lotta, 18 Jahre



NEUE BERUFE

Social-Media-Manager: Lauras Blog

Mein Leben im sozialen Netz

by: Laura, 15. November 2015, 0 Comments

Heute bin ich zufällig auf der Facebook-Seite eines großen Autoherstellers gelandet und war total überrascht: 18 Millionen Menschen haben diese Seite geliked*. Ich frage mich wirklich, was das für Leute sind. Warum finden sie die Seite eines Autoherstellers cool?

Jetzt weiß ich: Dahinter stecken kluge Köpfe. Von allein kommen viele User nämlich nicht auf solche Seiten. Sie werden dorthin gelenkt. Und zwar von Social-Media-Managern. Im Moment werden sie von vielen Unternehmen gesucht. Sie betreuen die diversen Social-Media-Auftritte eines Unternehmens, zum Beispiel bei Facebook, Twitter oder Youtube, und sorgen dafür, dass viele Menschen auf die Seiten kommen. Und sie liken*. Das scheint zu klappen. Das ist moderne Werbung, und manchmal sieht das gar nicht wie Werbung aus. Sie denken sich zum Beispiel interessante Themen aus, die die User auf die Facebook-Seite holen oder sie auf einen Tweet antworten lassen. Der Gedanke dahinter: Wenn die Besucherzahlen in den Social-Media-Kanälen steigen, dann steigt auch die Bekanntheit der Marke.

Social-Media-Manager wissen, was bestimmte Zielgruppen gut finden und wie man mit ihnen kommuniziert, denn sie sind selbst seit Langem auf Facebook & Co. unterwegs. Und welche Produkte man wann und auf welche Art bewirbt, lernen sie dann im Job. Social-Media-Plattformen sind die Werbekanäle der Zukunft.

Bis zum nächsten Mal
eure Laura

liken*: einen Beitrag oder eine Seite auf Facebook mit „Gefällt mir“ markieren.

B

PERSONAL INTERNATIONAL

Für unseren Kunden aus der Automobilbranche mit Sitz in München suchen wir einen

Social-Media-Manager (m/w)

Ihr Aufgabenbereich:

- Sie entwickeln für die sozialen Netzwerke Strategien und Konzepte, die uns dabei helfen, unsere Unternehmensziele zu erreichen.
- Sie suchen und finden die vielen interessanten Geschichten, die es zu unserer Marke gibt, und präsentieren sie in den unterschiedlichen Netzwerken.
- Sie stehen mit den Usern im Dialog und transportieren dabei das positive Image unserer Marke.
- Sie unterstützen den Leiter der Unternehmenskommunikation und stehen ebenfalls in Kontakt mit unterschiedlichen Abteilungen des Unternehmens.

Ihre Qualifikation:

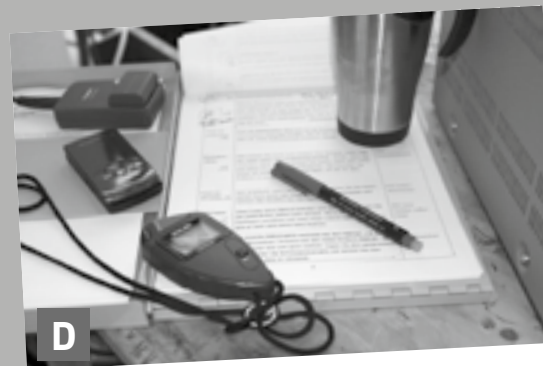
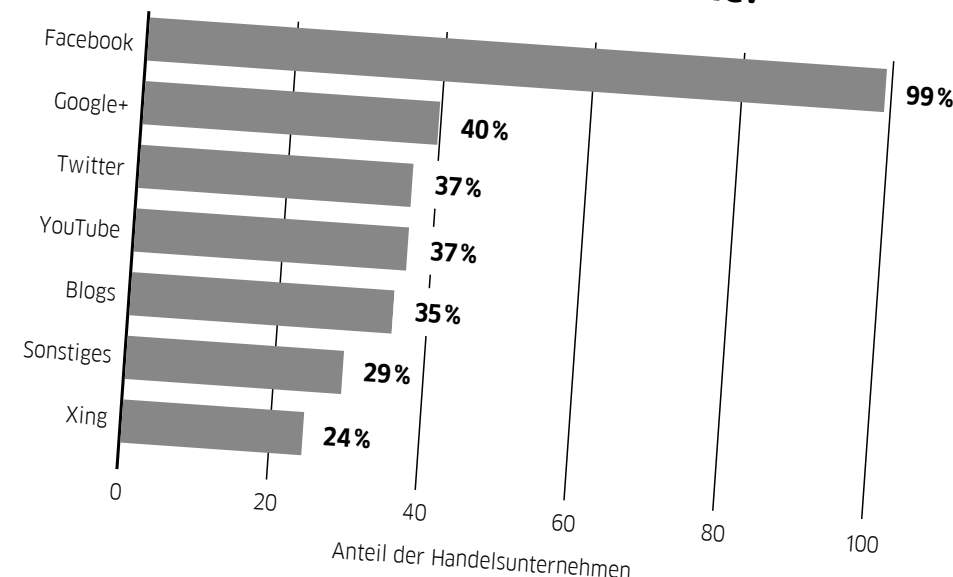
- Sie bringen detailliertes Wissen über die verschiedenen sozialen Netzwerke und deren Communitys mit.
- Sie erkennen gute Themen und können sie für digitale Medien aufbereiten und erzählen.
- Sie beherrschen die deutsche Sprache perfekt, können gute Texte formulieren und haben ein Gefühl für den richtigen Ton im Netz.
- Sie sind immer auf dem neuesten Stand. Sie wissen, was in den sozialen Netzen passiert und worüber man spricht.
- Sie besitzen ausgeprägte kommunikative Fähigkeiten.
- Sie verfügen über ein abgeschlossenes Studium, vorzugsweise in Publizistik oder Medienmanagement.

Haben Sie Interesse an dieser spannenden Aufgabe?

Dann senden Sie Ihre Bewerbungsunterlagen per E-Mail an Julia Mann, personal@international.com.

C

Welche Social-Media-Kanäle nutzen Sie?



Locationscout

Locationscouts suchen Orte, wo man gute Fotos machen oder Filme für Kino, Fernsehen oder Werbung drehen kann, zum Beispiel Wohnungen, Fabriken, leer stehende Häuser oder Parks. Früher haben diese Aufgabe Personen aus dem Filmteam gemacht. Seit einigen Jahren machen es Locationscouts.

Sie lesen zuerst das Drehbuch oder Skript und überlegen sich: Wie sehen die Orte aus? Wie sieht zum Beispiel die Wohnung aus? Ist sie klein oder groß? Ist sie in einem Altbau oder Hochhaus? Hat sie einen Balkon oder einen Holzfußboden? Gibt es einen schönen Ausblick aus dem Fenster? Dann spricht ein Locationscout mit dem Regisseur und fragt, wie er sich die Orte vorstellt.

Hat der Locationscout keine passenden Orte in seiner Sammlung, muss er oder sie neue Orte suchen: mit dem Auto, mit dem Fahrrad oder zu Fuß. Ein Locationscout fragt auch Freunde und Bekannte oder klingelt manchmal einfach an Wohnungstüren. Hat er eine gute Wohnung oder ein gutes Haus gefunden, macht er dort viele Fotos. Die zeigt er dem Regisseur. Gefallen ihm die Fotos, muss der Locationscout mit dem Besitzer des Hauses oder der Wohnung sprechen und mit ihm einen Mietvertrag machen. Darin steht zum Beispiel, wie viele Tage das Film- oder Fototeam dort arbeitet, wie viel sie pro Tag bezahlen und was sie verändern dürfen.

Für Locationscouts gibt es keine spezielle Ausbildung. In Deutschland arbeiten rund 100 Frauen und Männer als Locationscouts. Die meisten sind Quereinsteiger* und haben vorher schon beim Film oder als Fotograf gearbeitet.

Quereinsteiger*: Eine Person hat einen Beruf gelernt oder ein Fach studiert, arbeitet jetzt aber in einem anderen Beruf oder Fach.

E

Was muss ein Locationscout können?

Er muss viel Vorstellungskraft haben.

Locationscouts lesen das Drehbuch und müssen sich bildlich vorstellen können, wie der Ort aussieht.

Er muss gut fotografieren können.

Gute Fotos sind wichtig. Denn der Regisseur sieht nur die Fotos der möglichen Orte. Dann entscheidet er, ob sie passen.

Er muss gut mit Menschen umgehen können.

Locationscouts diskutieren mit den Besitzerinnen oder Besitzern der Wohnungen oder Häuser über den Mietvertrag. Das muss man gut können.

Er sollte viele Leute kennen.

Wer viele unterschiedliche Menschen kennt, findet schneller eine gute Location.

Er muss wissen, wo er Informationen findet.

Einfach losfahren und suchen führt nicht immer zu einem Ergebnis. Es ist wichtig, vorher mit vielen Menschen zu sprechen und im Internet nach Informationen zu suchen.



KÜNSTLICHE INTELLIGENZ



B

Diese Jobs könnten bald Roboter machen!

Roboter erleichtern schon lange die Arbeit der Menschen, vor allem in Fabriken. Bald sind sie auch in Büros und Geschäften zu sehen. In zehn Jahren könne jeder dritte Job von einem Roboter oder einer Software ausgeführt werden, meinen Experten. Und das gilt nicht nur für einfache Jobs, sondern auch für anspruchsvollere Berufe. Hier sind vier Kandidaten:

Kellner

Im „Robot Restaurant“ in China arbeiten keine Menschen mehr, sondern nur Roboter: Man kann bei ihnen bestellen, sie kochen das Essen und bringen es zu den Tischen. Was hier noch Eventcharakter hat, könnte bald überall Wirklichkeit sein.

Taxifahrer

Autos, die selbst fahren können, gibt es schon. Was noch fehlt, sind Gesetze, die diese Autos im Straßenverkehr erlauben. Sind sie beschlossen, gibt es den Beruf des Taxifahrers wenig später nicht mehr.

Übersetzer

Die Programme, die einen Text von einer Sprache schnell in eine andere übersetzen, haben sich in den letzten Jahren rasant weiterentwickelt. Experten glauben, dass Software bis zum Jahr 2020 gute Übersetzungen liefern kann. Außerdem wird im Moment an einem Programm für Skype gearbeitet, das in Zukunft Sprach- und Videoanrufe in Echtzeit übersetzt. Damit würden auch Dolmetscher überflüssig.

Steuerberater

Steuererklärungen machen, Steuerbescheide prüfen, die Buchhaltung eines Unternehmens analysieren – diese Tätigkeiten des Steuerberaters erledigen in Zukunft intelligente Software-Programme.

 www.unicum.de



C

D

Werden wir bald von Robotern gepflegt?

Es gibt sie schon: Pflegeroboter, die den Tisch decken, Medikamente holen, den Fernseher einschalten, Türen öffnen und im Notfall den Rettungsdienst rufen. Bald sollen sie noch viel mehr können und in der Zukunft die Pflege alter Menschen übernehmen. Hier die Meinungen von Lesern des Nachrichtenmagazins *Der Spiegel*:

paradigm Was ich bisher an Robotern gesehen habe, stimmt mich nicht optimistisch: alles noch zu ungenau, zu langsam und zu fehleranfällig.

Rolf Ich kann mir nicht vorstellen, mit so einem Roboter auszukommen.

greentiger Roboter für Routinearbeiten wie Medikamente verteilen oder Fieber messen finde ich gut. Während dieser Zeit kann sich das Pflegepersonal um nichtmechanische Tätigkeiten kümmern. Ich befürworte diese Entwicklung sehr.

Spon-facebook-1293013983 Man wird sie in einigen Jahren auch für zu Hause bekommen und da liegt der wahre Vorteil: Alte Menschen bleiben länger selbstständig!

steyrtal Roboter bedienen? Die älteren Menschen in meiner Umgebung sind schon mit einem Mobiltelefon überfordert. Was für ein Blödsinn.

bolek1234 Diese Roboter sind Spielzeuge. Für die Intensivpflege unbrauchbar.

 www.spiegel.de

E

Quiz: Was können Roboter nicht?

**Sie können schon viel, aber nicht alles.
Vier Dinge können sie noch nicht.
Welche?**

- a) einem Menschen ein Glas geben
- b) sehr schnell laufen
- c) sich allein um einen Menschen kümmern
- d) eine Tür öffnen
- e) über einen Witz lachen
- f) erkennen, wenn ein Mensch glücklich oder traurig ist
- g) Auto fahren

Lösung: Was können Roboter nicht? b, c, e, f

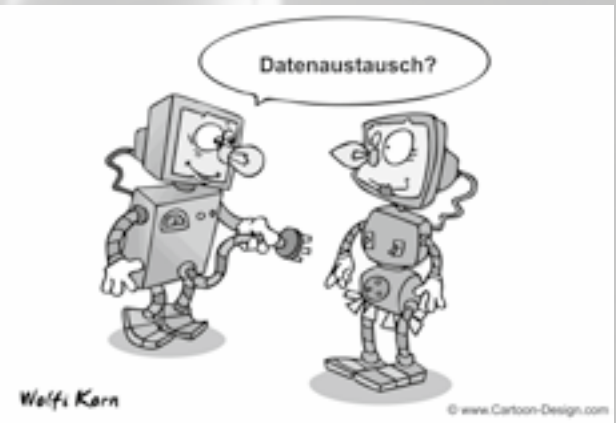
F

Ein Besuch in der Fabrik der Zukunft

Alles in der Fabrikhalle ist weiß: die hohen Decken, die Wände, der Fußboden. Es ist hell und sauber: kein Staub, kein Maschinenöl, kein Rauch. Dicht an dicht reißen sich große weiße Metallkästen und Gehäuse aus Glas, in denen die Maschinen zu sehen sind. Sie machen keinen Lärm. Man hört nur ein leises Brummen. Hier und da blinken Lämpchen. Zwischen den Kästen stehen einzelne Schreibtische mit Computerbildschirmen, an denen Menschen sitzen. In dieser Fabrik werden Mikrochips hergestellt. Maschinen und Computer produzieren sie fast eigenständig. Die wenigen Arbeiter in der Fabrikhalle überwachen den Prozess am Computer.

So wie diese Fabrik werden viele Fabriken der Zukunft aussehen.

Industrie 4.0 nennt man diese Art der Produktion: Maschinen, Roboter und Produkte sind über das Internet miteinander vernetzt und tauschen ständig Informationen aus. Roboter werden in diesen sogenannten vernetzten Fabriken eine immer größere Rolle spielen. In der deutschen Auto- und Chipindustrie gibt es schon einige solcher Fabriken. Jedes Werkstück trägt dort



einen individuellen Barcode, der den Maschinen sagt, was sie machen sollen. Und wird ein Bauteil benötigt, das nicht mehr vorrätig ist, sendet die Maschine die Information direkt ins Lager, wo das Bauteil von einem Roboter auf ein Förderband gelegt wird und so in die Halle gelangt. Dort identifizieren es Roboter und montieren es. Die Menschen verfolgen den vollständigen Produktionsprozess am Computer. Auch wenn in diesen Fabriken nur noch wenige Menschen arbeiten, komplett ersetzen können Roboter sie nicht. Denn ohne Menschen würde der beste Roboter nicht funktionieren. Schließlich planen sie, was die Roboter machen sollen, programmieren sie, kontrollieren sie und greifen bei Zwischenfällen ein.

START-UP



A

Eine Erfolgsgeschichte

Wer ein Unternehmen gründen möchte, braucht eine gute Idee. Die zu haben, ist gar nicht leicht, aber manchmal kommt sie einfach so: Den beiden Gründern des Unternehmens *myboshi*, Thomas Jaenisch und Felix Rohland, begegnete sie in Japan. Da waren sie noch Studenten und haben dort ein paar Monate als Skilehrer gearbeitet. An den langen Winterabenden häkelte eine Bekannte Mützen. Irgendwann haben die zwei es auch probiert und sich bunte, coole Mützen gehäkelt, die sie tagsüber als Skilehrer getragen haben. Bald haben andere Skifahrer sie angesprochen und wollten die Mützen kaufen. Da war die Geschäftsidee geboren: gehäkelte Mützen über das Internet verkaufen.

Zurück in Deutschland, häkelten sie anfangs nur für Freunde, aber die Nachfrage wurde immer größer. Also entschieden sie sich, eine Firma zu gründen. Als Name

benutzten sie das japanische Wort für Mütze *boshi* und das englische *my*, das *meine* bedeutet. Da sie die Mützen über das Internet verkaufen wollten, haben die beiden Jungunternehmer in eine professionelle Homepage investiert. Auf der kann sich jeder eine Mütze nach den eigenen Wünschen gestalten und genau so wird sie dann hergestellt. Mittlerweile häkeln die beiden nicht mehr selbst, sondern haben rund 40 Mitarbeiterinnen, vor allem ältere Frauen aus der Region.

Mit der Zeit wollten die jungen Kunden von *myboshi* aber keine fertigen Mützen mehr kaufen, sondern sie selbst häkeln. So verkauft das Unternehmen jetzt auch Häkelanleitungen, Häkel-

bücher sowie gute Wolle und macht damit mittlerweile mehr Umsatz als mit den Mützen.

2014 haben die zwei jungen Unternehmer, die jetzt 31 Jahre alt sind, für ihre Geschäftsidee und die erfolgreiche Umsetzung den Deutschen Gründerpreis bekommen. Ein wichtiger Faktor für den Erfolg von *myboshi* war von Anfang an der enge Kontakt zu den Kunden – über soziale Netzwerke, aber auch live. Die beiden Unternehmer sind in ganz Deutschland unterwegs und geben Häkelvorführungen in Kaufhäusern, Schulen und auf Messen. So haben sie nicht nur ein erfolgreiches Unternehmen gegründet, sondern auch noch einen Trend gesetzt.



B

Selbstständig sein



Zwei Jahre lang war ich in einer Firma für Computerspiele angestellt und habe Spiele entwickelt. Das war okay, aber ich hatte selbst diese Idee für ein Spiel im Kopf, die ich unbedingt umsetzen wollte. Also habe ich mit einem Freund, der Programmierer ist, eine Firma gegründet. Wir haben zusammen das Spiel entwickelt, und es hat sich so gut verkauft, dass wir schnell unseren Kredit an die Bank zurückzahlen konnten. Gerade ist unser zweites Spiel herausgekommen. Es läuft sehr gut. Wir haben jetzt sieben Mitarbeiter. Ich mag es, in einem kleinen Team zu arbeiten. Wir sind flexibel und können schnell Entscheidungen treffen. Und: Ich arbeite in Projekten, die mir am Herzen liegen. Ich verdiene zwar weniger als mit einer festen Stelle, aber das ist es mir wert.

Katharina, 28 Jahre



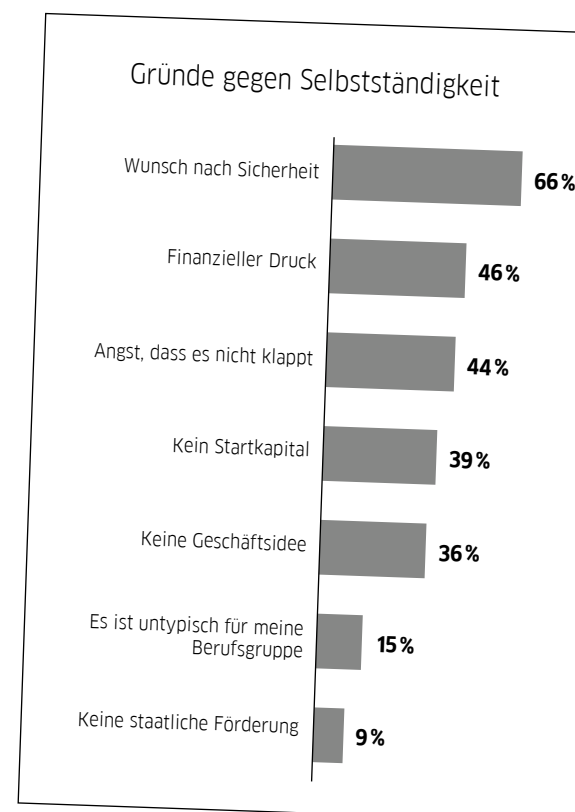
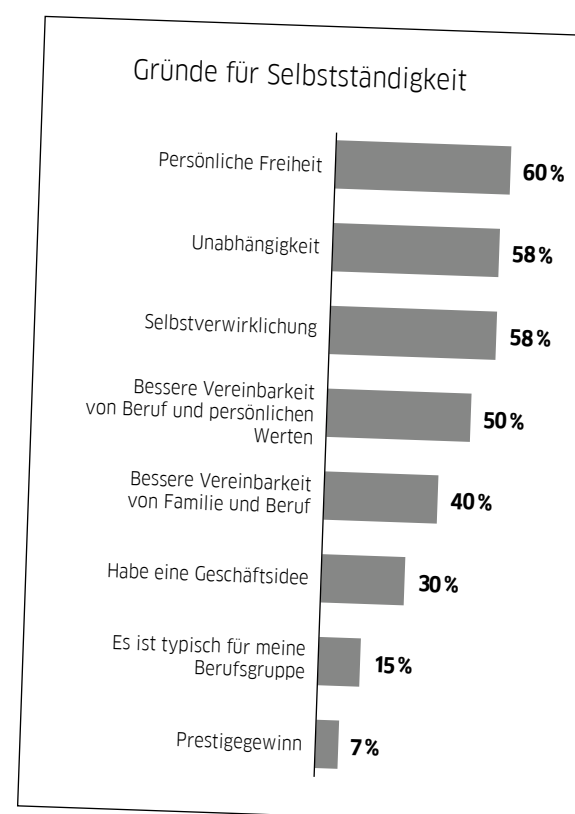
Ich habe vor Kurzem mein Studium als Grafik-Designer abgeschlossen und kurz darüber nachgedacht, als Selbstständiger zu arbeiten. Das machen viele in meiner Branche. Ich habe mich aber trotzdem auch beworben und jetzt eine Stelle in einer Werbeagentur bekommen. Ich bin total froh darüber. Der Job ist zwar nicht so interessant, wie es meine eigenen Projekte wären, dafür verdiene ich aber regelmäßig Geld und muss keine Angst haben, dass ich keine neuen Projekte bekomme. Außerdem habe ich eine Arbeitslosenversicherung, fünf Wochen bezahlten Urlaub im Jahr und bekomme später Rente. Von Freunden, die selbstständig sind, weiß ich, dass sie das alles nicht haben. Die Honorare, die man als selbstständiger Grafiker bekommt, reichen zwar zum Leben, aber nicht, um für die Zukunft zu sparen.

Julian, 25 Jahre

C

Selbstständigkeit: Was spricht dafür und was dagegen?

Die Hamburg Media School hat 2015 rund 1000 Berufstätige zwischen 23 und 35 Jahren gefragt, ob sie sich vorstellen könnten, sich selbstständig zu machen, und was dafür oder dagegen spricht. 44 Prozent konnten es sich vorstellen und 7 Prozent waren bereits selbstständig.



D

Schülerfirmen

An einigen Schulen gibt es Schülerfirmen. Dort lernen die Jugendlichen, wie Wirtschaft und Unternehmen funktionieren. Sie machen alles selbst, ein Lehrer oder eine Lehrerin hilft ihnen manchmal. Nils (16) und Teresa (17) gehören zur Schülerfirma *Café Blume*.

Ist das Café in eurer Schule?

Nils: Nein, aber nicht weit weg. Es ist auf einem Spielplatz. Zu uns kommen kleine Kinder mit ihren Eltern.

Was sind eure Aufgaben in der Firma?

Teresa: Ich bin die Geschäftsführerin. Ich schreibe die Arbeitsstunden auf, bestelle die Getränke und kontrolliere alles. Aber ich helfe auch im Café.
Nils: Ich mache die Getränke, bringe sie den Gästen, wasche ab und räume auf.

Was hat das Café im Angebot und wann ist es geöffnet?

Teresa: Wir verkaufen Getränke wie Tee, Saft, Kakao und Kaffee, aber auch Kuchen und Eis.
Nils: Wir haben von Montag bis Freitag von 14 bis 17 Uhr geöffnet.
Teresa: Wir sind zehn Jugendliche in der Firma, da muss man also nicht jeden Tag arbeiten.

Und was habt ihr in der Firma schon gelernt?

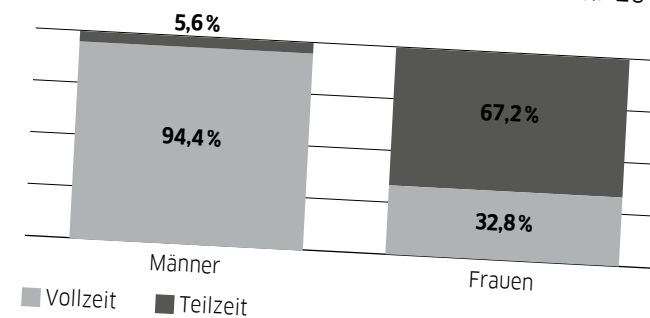
Nils: Sehr viel, zum Beispiel, wie man gut zusammenarbeitet. Und ich habe auch gelernt, wie man sich um Gäste kümmert.
Teresa: Ich habe vor allem gelernt, wie man Probleme löst und sehr genau arbeitet.

**GOETHE
INSTITUT**
Sprache. Kultur. Deutschland.

ARBEIT UND FAMILIE



Vollzeit- und Teilzeitquote von Männern und Frauen mit minderjährigen Kindern im Haushalt im Jahr 2012



D

de.statista.com

A

Elternzeit

Mütter und Väter haben in Deutschland das Recht, nach der Geburt eines Kindes unbezahlt freizunehmen und danach wieder an ihre Arbeitsstelle zurückzukehren. Da sie in der Elternzeit kein Geld verdienen, hilft der Staat und zahlt den jungen Eltern 14 Monate lang 67 Prozent ihres letzten Einkommens. Immer noch nehmen vor allem Frauen Elternzeit, doch die Anzahl der Männer ist in den letzten Jahren gestiegen. Die meisten jungen Väter gehen nur zwei Monate in Elternzeit, die Mütter dagegen meistens zwölf. Meist, weil die Männer besser verdienen, aber auch, weil die Männer befürchten, nach der Elternzeit im Beruf Nachteile zu haben.

B

Interview – Ein Vater in Elternzeit

Stefan Meier ist 28 Jahre alt und Finanzberater in einer Bank. Nach der Geburt seiner Tochter haben er und seine Frau beschlossen, sich die Elternzeit zu teilen: Erst blieb die Mutter sieben Monate mit der kleinen Ella zu Hause, dann der Vater. Hier berichtet er von seinen Erfahrungen.

Warum wolltest du so lange Elternzeit nehmen?

Ich finde gerade die Anfangszeit mit einem Kind sehr wichtig. Das sind die spannendsten Phasen, wenn es laufen und sprechen lernt. Diese Zeit erlebt man nur einmal, und ich wollte sie ganz intensiv miterleben.

Und wie ist es für dich, mit dem Baby zu Hause zu sein?

Zuerst habe ich immer, wenn meine Frau zur Arbeit gegangen ist, gedacht: „Oh je, jetzt bin ich gleich allein mit dem Baby.“ Wir haben uns aber schnell eingewöhnt. Es ist natürlich auch stressig und für mich selbst bleibt keine Zeit. Aber es ist toll, so viel Zeit mit Ella zu verbringen. Da sind immer wieder diese wunderbaren Momente: Wenn sie lächelt oder in sich versunken spielt. Oder als sie sich das erste Mal an einem Stuhl hochgezogen und hingestellt hat. Das werde ich nie vergessen.

Wie verbringt ihr den Tag?

Wir haben unsere Routine: vormittags Hausarbeit machen, spielen, einkaufen. Nachmittags gehen wir spazieren, treffen mal Bekannte, die auch Kinder haben, oder machen kleine Ausflüge.

Hast du Angst, dass du im Beruf Nachteile haben wirst, wenn du nach so langer Zeit zurückkommst?

Darüber denke ich gar nicht nach. Mein Fokus liegt auf der Familie und nicht auf dem Job. Wenn man ein Karrieremensch ist, dann ist so eine Elternzeit nicht gut. Aber ich möchte nach meiner Rückkehr sowieso nur noch 80 Prozent oder weniger arbeiten, weil ich auch dann noch viel Zeit mit Ella verbringen möchte.



C

Im Homeoffice

Viele Berufe können mittlerweile von zu Hause ausgeübt werden. Das Internet macht es möglich. Einige Firmen bieten das aktiv an. So sparen sie Kosten für Büroplätze. Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Familie hat das Homeoffice einige bedeutende Vorteile. Aber auch Nachteile.

- + Der Arbeitsweg von der Dusche ins Arbeitszimmer ist kurz. Fahrtzeiten fallen weg und lassen mehr Zeit für die Familie.
- Wer zu Hause arbeitet, kann sich seine Zeit frei einteilen und auch mal während der Arbeitszeit für die Kinder da sein. Diese Zeit muss man aber nacharbeiten.
- Die zeitliche Flexibilität kombiniert mit einer hohen Selbstständigkeit sorgt für Zufriedenheit.

E

Arbeiten in Teilzeit

In Deutschland arbeiten heute mehr Frauen als früher – aber die meisten nicht in Vollzeit. Sie arbeiten in Teilzeit. Das heißt: Sie sind nicht ca. 40 Stunden bei der Arbeit, sondern weniger, zum Beispiel 20 oder 30 Stunden. Warum? Lesen Sie hier:

Claudia, 32 Jahre, Verkäuferin

Ich arbeite nur am Vormittag, von 8 bis 12 Uhr. Um 13 Uhr kommen meine beiden Töchter aus der Schule. Dann koche ich, mache sauber und habe Zeit für sie.

Anne, 34 Jahre, Architektin

Ich habe seit vier Jahren mittwochs und freitags frei. An diesen Tagen habe ich viel Zeit für meine Tochter und meinen Sohn. Sie sind beide sieben Jahre alt. Wir machen zusammen Hausaufgaben, ich bringe Luisa zum Tanzen und Paul zum Sport. Manchmal gehen wir auch Eis essen.

Katharina, 27 Jahre, Sekretärin

Wir wohnen auf dem Land. Der Kindergarten hier hat nur fünf Stunden am Tag geöffnet. Deshalb kann ich nicht mehr als vier Stunden am Tag arbeiten. Das geht erst wieder, wenn mein Sohn in der Schule ist.

F

Mein Kind in der Kita – Eine Mutter erzählt

„Mein Sohn Johann ist zweieinhalb Jahre alt. Seit er zehn Monate alt ist, geht er in eine Kindertagesstätte. 20 Kinder, drei Erzieherinnen. Johann war von Anfang an gern dort. Die Erzieherinnen sind sehr nett, die Räume sind groß, es gibt viel Platz und auch einen Garten.“

Nur die Öffnungszeiten passen nicht zu unseren Jobs. Mein Mann ist Grafiker und kommt nie vor 18 Uhr aus dem Büro. Ich habe ein kleines Modegeschäft und bis 19 Uhr geöffnet. Die Kita schließt aber schon um 17 Uhr, freitags sogar um 16 Uhr. Wir müssen jede Woche organisieren, wie wir das machen. Meistens hole ich ihn schnell ab und schließe mein Geschäft für die Zeit. Zum Glück ist es nur zwei Straßen von der Kita entfernt. Sonst würde es gar nicht gehen. An diesen Tagen ist Johann bei mir im Geschäft, bis mein Mann kommt. Das ist nicht schön, aber anders geht es nicht.

Wir haben schon überlegt, zu einer Tagesmutter zu wechseln, die Kinder bis 19 Uhr betreut. Oder eine Kita zu suchen, die länger geöffnet hat. Aber davon gibt es nicht viele und man muss jahrelang auf einen Platz warten. Außerdem mag Johann seine Kita so sehr. Er hat dort seine Freunde. Also müssen wir weiter jede Woche organisieren.“



WORK-LIFE-BALANCE



A

Cartoon: Der wichtigste Mann



ERINNERST DU DICH NOCH AN DIESEN TYPEN, DER 25 JAHRE HIER GEARBEITET HAT, 14 STUNDEN AM TAG? DER WAR TOTAL WICHTIG, HAT DIE WICHTIGSTEN KINDER BETREUT UND SICH FÜR DIE FIRMA AUFGEOPFERT. UNERSETZLICH, DER MANN! WIE HIESS ER NOCH...

B

Mehr Freizeit, weniger Geld. Kein Problem!

Der beste Arbeitnehmer ist derjenige, der bis 22 Uhr im Büro und auch am Wochenende erreichbar ist. Leben, um zu arbeiten – diese Meinung ist in Deutschland sehr verbreitet. Doch: Seit einiger Zeit ändert sich etwas. Eine gute Balance zwischen Arbeit und Freizeit wird für viele Menschen immer wichtiger, z. B. für Markus Hensel:

C

Endlich weniger arbeiten!

Liebe Sandra, vielen Dank für deine Mail. Ich habe mich sehr gefreut. Mir geht es super. Stell dir vor, seit zwei Monaten arbeite ich freitags nicht mehr. Jetzt hat mein Wochenende drei Tage. Herrlich! Der freie Tag ist ein echtes Geschenk. Ich arbeite viel im Garten, sitze in der Sonne, treffe Freunde oder fahre aufs Land. Ich verdiene jetzt natürlich auch weniger, aber das ist nicht so schlimm. Mein Leben ist jetzt viel schöner. Und wie geht es dir? Wie findest du meine Idee? Ich kann sie nur empfehlen.

*Liebe Grüße
Lea*

D

Karriere? Nein, danke!

Viele junge Menschen denken anders über Arbeit als ihre Eltern. Karriere zu machen, ist ihnen nicht mehr so wichtig. Warum? Hier ein paar Meinungen.

„Ich muss mich bei meiner Arbeit wohlfühlen und einen Sinn in ihr sehen, sonst will ich den Job nicht.“ (Elena, Studentin, 21 Jahre)

„Zeit für meine Freunde und meine Familie haben, das finde ich wichtiger als eine tolle Karriere.“ (Robert, Student, 20 Jahre)

„Eine Arbeit, für die ich jeden Tag bis spät abends im Büro sitzen muss und kein Privatleben habe? Nein, danke.“ (Niklas, Schüler, 18 Jahre)

„So richtig viel verdienen und einen schönen Dienstwagen fahren? Das klingt nicht schlecht. Aber viel lieber verbringe ich Zeit mit meiner Frau und meinem Sohn. Das ist mir wichtiger.“ (Florian, Bankkaufmann, 29 Jahre)



F

Mal ein Jahr raus!

Interview mit Hanna und David über ihr Sabbatjahr. Sie ist Lehrerin, er Sozialpädagoge. Beide haben ein Sabbatjahr genommen und es völlig unterschiedlich verbracht.

Was ist eigentlich ein Sabbatjahr?

Hanna: Das ist eine Art langer, unbezahlter Sonderurlaub. Ich bin Lehrerin und arbeite im öffentlichen Dienst. Dort haben wir sogar Anspruch darauf.

David: Viele Unternehmen in der freien Wirtschaft bieten diese Möglichkeit gar nicht an. Zum Glück hatte ich einen sehr sozialen Arbeitgeber.

Warum habt ihr ein Sabbatjahr genommen?

David: Ich habe gleich nach dem Studium einen Job gefunden und zehn Jahre lang mit Familien gearbeitet, die Probleme haben. Die Arbeit war sehr anstrengend. Ich brauchte unbedingt eine Pause.

Hanna: Ich musste einfach raus. Fünfzehn Jahre lang habe ich ohne Pause am Gymnasium unterrichtet und dann wollte ich endlich mal die Welt sehen.

Was habt ihr in dem Jahr gemacht?

Hanna: Zuerst war ich sechs Monate in Indien, habe am Meer gewohnt und mich ausgeruht. Einfach

nichts tun, das habe ich gebraucht. Später bin ich durchs Land gereist und habe eine Yogalehrer-Ausbildung gemacht. Danach war ich auch noch in Thailand, Laos und Vietnam. Es war das beste Jahr meines Lebens.

David: Reisen hat mich überhaupt nicht interessiert. Ich wollte einfach nur zu Hause sein und schöne Dinge tun, für die ich sonst nie Zeit hatte. Ich habe in einem Gemeinschaftsgarten geholfen, viel gelesen, mit meiner Freundin kurze Wandertouren gemacht und angefangen, mit Holz zu arbeiten. Es klingt bestimmt komisch, aber das Jahr war viel zu schnell vorbei.

Wie war die Rückkehr zur Arbeit?

David: Als ich zurück im Job war, habe ich gemerkt, dass die Familienhilfe nichts für mich ist. Ich möchte mit den Händen arbeiten, nicht mit dem Kopf. Ich habe gekündigt und mache jetzt noch eine Ausbildung als Möbelmacher.

Hanna: Für mich war es schlimm, mich wieder an den Schulalltag und den Stress zu gewöhnen. Aber ich habe in dem Jahr viel Energie getankt. Das Unterrichten macht mir wieder Spaß.



2016



Für alle Lehrerinnen und Lehrer stellt das Goethe-Institut didaktisches Begleitmaterial zu diesem Kalender zur Verfügung, das Ideen und Anregungen zum Einsatz des Kalenders im Unterricht gibt. Das Material finden Sie unter:
📄 www.goethe.de/kalender-didaktisierungen

Mehr zum Thema Arbeit und Beruf finden Sie und Ihre Lerner auf der Webseite „Deutsch am Arbeitsplatz“: 📄 goethe.de/daa.

Impressum:

© 2015

Goethe-Institut e. V.

Bereich Bildungscooperation Deutsch
Dachauer Straße 122
D-80637 München
www.goethe.de

Konzeption: Sigrid Savelsberg, Goethe-Institut
Redaktion: Katja Hanke, Berliner Journalistenbüro
Bildredaktion: Petra Thurnhofer, Goethe-Institut
Gestaltung und Satz: h3a GmbH
Druck: mediaprint werbemedien

Kalenderbild: Model Foto: colourbox.com, Colourbox 1133613

**GOETHE
INSTITUT**
Sprache. Kultur. Deutschland.